

Neue Zürcher Zeitung
17. Oktober 2007

Die Geschichte des Beobachters

«Ghosts: who's watching you» von «mikeska:plus:blendwerk»

Am Theaterspektakel schuf die australische Gruppe Back to Back durch Kopfhörer auf den Ohren der Zuschauer einen eigenen akustischen Raum und unterlief die konventionelle Beziehung Schauspieler - Publikum. «mikeska:plus:blendwerk» – der Regisseur Bernhard Mikeska und Dominik Huber, Mitbegründer der Blendwerk GmbH für Raum und Licht – gehen in ihrer neuen Produktion noch einen Schritt weiter. «Ghosts: who's watching you» schickt seine Zuschauer – zutreffender ist: seine Besucher und bald auch Mitspieler – mit Kopfhörern und Handy auf die Strasse. Dabei ist jeder für sich allein unterwegs, und er wird zuerst Dreh- und dann zum Mittelpunkt der Inszenierung.

Frei nach Paul Austers Erzählung «Schlagschatten» («Ghosts», 1986) aus seiner New York Trilogy erhalten die Besucherinnen und Besucher den Auftrag, eine Person zu verfolgen. Der Weg führt in den Kreis 4, in kleine Strassen und verwinkelte Hinterhöfe – doch keine Angst, Sie sind (fast) immer beobachtet. Denn geht man zu langsam, bleibt in einem unpassenden Moment stehen oder unternimmt Versuche, den verborgenen Drahtziehern und Tonquellen auf die Schliche zu kommen, dauert es nicht lange, bis einen die Stimme nicht nur dirigiert, sondern auch zurecht-

weist. Je länger die Verfolgung dauert – über eine Brücke, später am Hundesalon «Dolly» vorbei in eine Strasse, die plötzlich auch dem gehörten Text nach in Chinatown liegen könnte, in ein Restaurant und wieder hinaus, an den Schaufenstern eines Kinos vorbei –, desto mehr wird die reale Stadt Zürich zu einem Palimpsest, der eine andere Geschichte sichtbar macht, einen anderen Ort, eben beispielsweise New York, oder eine andere, vergangene Zeit: Kindheitserinnerungen etwa. Und die Stimme scheint nicht mehr die Geschichte des zu Verfolgenden zu erzählen, sondern desjenigen, der verfolgt. Beinahe unmerklich vollzieht sich diese Kippbewegung, bis sich zuletzt die Rollenverteilung als Täuschung erweist und der Beschattende versteht, dass er letztlich sein eigenes Spiegelbild verfolgt hat.

Wie diese überraschende *Mise en abîme* zustande kommt, soll aber an dieser Stelle nicht geraten werden. Dazu muss sich jeder schon selbst in dieses Spiegelkabinett hineinbegeben. Eine anhaltende Wirkung auch nach Abgabe der Kopfhörer ist garantiert.

Bettina Spoerri

Zürich, Theaterhaus Gessnerallee, 15. Oktober. Offizielle Premiere: 17. Oktober; Aufführungen jeweils zwischen 18 und 22 Uhr, Start alle 15 Minuten. Reservation (unbedingt erforderlich) unter 044 225 81 11.